



Lesepredigt zum Sonntag Estomihi, 19. Februar 2023

Evangelium, Markus 8,31–38

31 Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. 32 Und er redete das Wort frei und offen.

Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.

33 Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Von der Nachfolge

34 Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. 35 Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten.

36 Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? 37 Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? 38 Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Predigttext, 1. Korinther 13,1–13 (Übersetzung der Basisbibel)

1 Stellt euch vor: Ich kann die Sprachen der Menschen sprechen und sogar die Sprachen der Engel. Wenn ich keine Liebe habe, bin ich wie ein dröhnender Gong oder ein schepperndes Becken.

2 Oder stellt euch vor: Ich kann reden wie ein Prophet, kenne alle Geheimnisse und habe jede Erkenntnis. Oder sogar: Ich besitze den stärksten Glauben – so dass ich Berge versetzen kann. Wenn ich keine Liebe habe, bin ich nichts. 3 Stellt euch vor: Ich verteile meinen gesamten Besitz. Oder ich bin sogar bereit, mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen. Wenn ich keine Liebe habe, nützt mir das gar nichts.

4 Die Liebe ist geduldig. Gütig ist sie, die Liebe. Die Liebe ereifert sich nicht. Sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf. 5 Sie ist nicht unverschämt. Sie sucht nicht den eigenen Vorteil. Sie ist nicht reizbar und trägt das Böse nicht nach. 6 Sie freut sich nicht, wenn ein Unrecht geschieht. Sie freut sich aber, wenn die Wahrheit siegt. 7 Sie erträgt alles. Sie glaubt alles. Sie hofft alles. Sie hält allem stand.

8 Die Liebe hört niemals auf. Prophetische Eingebungen werden aufhören. Das Reden in unbekanntem Sprachen wird verstummen. Die Erkenntnis wird an ihr Ende kommen.

9 Denn was wir erkennen, sind nur Bruchstücke, und was wir als Propheten sagen, sind nur Bruchstücke. 10 Wenn aber das Vollkommene kommt, vergehen die Bruchstücke.

11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind. Ich urteilte wie ein Kind und dachte wie ein Kind. Als ich ein Mann geworden war, legte ich alles Kindliche ab. 12 Denn jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild. Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke. Aber dann werde ich vollständig erkennen, so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt. 13 Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung, Liebe –diese drei. Doch am größten von ihnen ist die Liebe.

Predigt

zu 1. Korinther 13,1–13

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

oft gehört haben sie ihn bestimmt - unseren heutigen Predigttext. Ganz absichtlich habe ich heute die Übersetzung der Basisbibel gewählt. Wenn sich etwas vertraut, aber doch irgendwie neu anhört, hört man vielleicht doch anders hin, entdeckt eher etwas Neues.

„Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Größte aber von diesen ist die Liebe.“

Wahrscheinlich einer der häufigst gelesenen Bibelzitate bei Trauungen. Hört sich ja auch sehr romantisch an. Doch wie passt das zu diesem gar nicht so romantischen Sonntag, dem letzten vor der Passionszeit? Ein Sonntag in dessen Evangelium es um Nachfolge und Leiden geht.

Wenn man das Leben und Denken des Paulus kennt, dann liegt es nahe: Im Korintherbrief geht es nicht um die romantische, sinnliche Liebe. Paulus geht es darum, Menschen auf den Weg Jesu zu bringen und sie dabei zu unterstützen, auf diesem Weg zu bleiben, gegen alle Widerstände. Und so will er im Text, der in der Lutherbibel mit „Hohes Lied der Liebe“ überschrieben ist, aufzeigen, auf welche Weise die Menschen in Korinth das erreichen können.

Im Kapitel zuvor schreibt Paulus über die verschiedenen Gaben der Menschen, die aus dem einen Geist fließen und die alle gemeinsam den Leib Christi bilden. Alle diese Gaben sind wichtig. Jede und jeder dient mit seinen speziellen Begabungen, seinem Können der Gemeinschaft. Die Glieder sollen einträchtig füreinander sorgen, so schreibt Paulus. Und jeder hat eben ganz eigene Talente. Niemand sollte sich wichtiger fühlen, weil er besonders gut reden kann. Niemand ist weniger wert, weil er Tätigkeiten verrichtet, die als einfacher angesehen werden. Alle sind von Gott gleich geschaffen. Unsere besonderen Gaben haben wir uns nicht selbst verdient, sondern sie wurden uns von ihm geschenkt.

Im Predigttext geht Paulus einen Schritt weiter. Für ihn sind alle Gaben wertlos, wenn ihnen eins fehlt: Die Liebe. Wenn man mit Engelszungen reden könnte, klänge das dann doch nur wie eine tönendes Erz. Wenn man alles für die Armen gäbe und sich sogar selbst opferte, würde es einem nichts nutzen.

Viele von uns kennen es vielleicht von Aufgaben, die man ohne großen Eifer übernommen hat, z.B. weil der Beruf es verlangte oder andere Verpflichtungen keine Wahl ließen. Aufgaben, die einem dann sinnlos erschienen, die nicht erfüllten. Wie anders ist es doch, wenn man für etwas brennt, wenn man Dinge eben mit Liebe tut. Wie viel Kraft, Ausdauer und Kreativität kann sich dann bei der Erfüllung von Aufgaben zeigen.

Oder Freundschaften, die eigentlich keine sind. Die man unterhält, weil es sich so ergeben hat oder weil es gesellschaftlich von Vorteil ist. Würde einem ohne diese Menschen etwas fehlen? Würde man für sie eintreten, wenn sie in Not sind?

Der heutige Sonntag bezieht seinen Namen aus dem Psalm, den wir eben gebetet haben: Estomihi - *„Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfst!“* Ein starker Fels für jemanden in der Not sein, das kann man eben nur mit Liebe. Weil Gott die Menschen liebt kann er das sein. Diesen starken Fels spüren kann derjenige, der glaubt. So gibt der Glaube auch Zugang zu Gottes Liebe. Zu einer Liebe, die nicht nur Hilfe in der Not ist, sondern auch das Handeln und Reden erfüllt, die ganze Person eben.

Der Psalmbeter erkennt auch: *„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“*. Gottes Liebe engt nicht ein, sie schreibt nichts vor. Aber sie macht stark und mutig und lässt den richtigen Weg erkennen. Der Weg der Liebe ist nicht immer leicht. Das lässt sich schon aus Paulus Beschreibung erkennen:

„Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe eifert nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit.“

Das hört sich anstrengend an: Immer geduldig und sachlich bleiben. Sich selbst und die eigenen Interessen zurücknehmen. Nicht nachtragend sein und vergeben. Anständig benehmen soll man sich auch noch und immer auf der Suche nach der Wahrheit sein.

Zusammengefasst: *„Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“*

Das hört sich nach dem Leiden an, dass Jesus den Jüngern für die Nachfolge ankündigt: *„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“*

Doch er sagt noch etwas anderes: „*Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten.*“ Wer an seinem irdischen Leben und den damit verbundenen Gütern klebt, der verpasst das wahre Leben. Das, was sich langweilig und sogar anstrengend anhört, das ist tatsächlich der Weg zu einem wahren, erfüllten Leben. Wer von der Liebe erfüllt ist, der hat es gar nicht nötig, immer nach seinem Vorteil zu suchen, neidisch zu sein oder anzugeben, mit dem was er an Gütern, Geld und Status besitzt. Wer in der Liebe lebt muss sich damit nicht plagen. Er muss sich nicht aufregen, kann großzügig sein, belastet sich nicht mit endlosen Streitigkeiten um Nichtigkeiten und muss nichts verdecken und verstecken. Er kann erhobenen Hauptes in die Welt blicken und muss nichts fürchten. Die Liebe ist nicht in erster Linie etwas das wir geben, sondern etwas, das uns selbst gut tut.

Die Liebe führt und hält uns auf Gottes Weg. Aber es bleibt in diesem Leben ein Weg, eine Bewegung zu Gott hin. Unser menschliches Tun ist nicht für die Ewigkeit. Unser Weissagen, unser Reden, es wird enden. Unsere Erkenntnis besteht aus kleinen Stücken. Der Blick auf das Ganze bleibt uns verborgen. Das, was wir jetzt kennen wird enden. Aber die Liebe bleibt. Und Paulus ist sicher: In der Zeit, über die wir jetzt noch nichts wissen, wird Gott, der uns kennt, uns das Ganze enthüllen. Dann werden wir wirklich verstehen. Paulus vergleicht diese neue Erkenntnis mit einem Kind, dessen Reden, Denken und Urteilen ganz anders wird, wenn es erwachsen wird. Oder jemand, den man erst nur in einem milchigen Spiegel sieht. Wirklich sehen kann man ihn erst, wenn man sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber steht.

Heute würde man es vielleicht mit einer Internetbekanntschaft vergleichen. Erst sieht man ein Bild, dann schreibt man sich, dann gibt es ein erstes Treffen. Bei alledem lernt man immer nur kleine Teile des anderen kennen. Man sieht immer nur Bruchstücke. Vielleicht nur die, die man gerne sehen will. Das ganze Bild eines Menschen zeigt sich meist erst später, im Alltag oder sogar erst, wenn herausfordernde, schwierige Situationen kommen. So zeigt sich auch die Verbundenheit mit Gott, da wo es schwierig wird. Im Evangelium formuliert Jesus es ganz krass: „*Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt..., dessen wird sich auch der Menschensohn schämen.*“

Das Leben ist für niemanden immer nur einfach. Krisen und Leid begegnen jedem, manchen weniger, anderen mehr. Dabei in der Nachfolge Jesu zu leben, kann eine Herausforderung sein. Gottes Liebe kann in solch herausfordernden Zeiten Geborgenheit und Stärkung sein, für den, der die Liebe sucht und darauf vertraut.

Der Predigttext endet mit seinem wohl bekanntesten Vers: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Es sind drei Substantive, die für die Beziehung der Menschen zu Gott unerlässlich sind, aber auch für die Beziehung der Menschen untereinander. Gerade weil die menschliche Erkenntnis begrenzt ist, scheint ein Leben ohne Glauben und Hoffnung schwer zu ertragen. Wenn ich in einer Welt lebe, in der immer auch Schlimmes passiert, wie kann ich da leben, ohne daran zu glauben, dass hinter dem Ganzen eine gute Macht steht, die mich hält? Wie kann ich leben, ohne aus diesem Glauben Hoffnung zu schöpfen, dass sich etwas zum Guten ändern kann?

Für Paulus ist die Liebe die größte unter diesen drei Worten. Die Liebe verbindet alles. Glaube und Vertrauen entstehen aus Liebe. Aus der Liebe Gottes zu den Menschen, aus menschlicher Liebe zu Gott und aus Liebe zwischen Menschen. Da, wo ich mich gehalten fühle, da wo ich mich hinwenden kann, wenn ich schwach bin, wenn ich verzweifelt bin, da kann ich Liebe finden. Liebe, die Kraft gibt für das Leben. Liebe die Hoffnung gibt und Mut das Leben anzupacken. Mut, hinauszugehen in die Welt und für das Evangelium einzustehen, etwas zu verändern, wenn vielleicht auch in kleinen Schritten,

So ist dieser Text des Paulus sicher auch ein gutes Geleitwort für die Verbindung zweier Menschen. Doch diese Worte sollen ein christliches Leben in allen Bereichen leiten, nicht nur in Familie und Freundeskreis. Vielleicht sogar besonders da, wo es nicht so leicht ist mit der Liebe. Ob im Streit mit dem Nachbarn oder in politischen Debatten - Nachfolge ist immer eine Herausforderung. Gott hilft dabei. Aber den richtigen Weg der Liebe finden, müssen wir Menschen mit all unserer beschränkten Erkenntnis selbst. Gott ist unser Fels, er kennt uns, er liebt uns. Er schenkt uns Freiheit und stellt unsere Füße auf weiten Raum. Ein Raum, in dem Paulus Worte eine Leitlinie sein können:

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Amen

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Eine gute Woche wünscht Ihnen

A handwritten signature in black ink that reads "S. Reimer". The letters are bold and slightly slanted, with a casual, personal feel.

Steffi Reimer
steffi.reimer@heilandkirche.de